

Kleine Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **13 (1937)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Perlen in Käfigen auf dem Meeresgrund

Liebe Kinder!

Wißt ihr, wie man echte Perlen gewinnt, die auf dem Meeresgrunde wachsen? Der französische Forschungsreisende Robert Percival hat einmal in Ceylon indische Perlenfischer bei ihrer Arbeit beobachtet. Er berichtet darüber: «Jede Barke dieser Fischer ist mit zwanzig Mann besetzt, die unter einem Kommando stehen. Zehn davon besorgen das Rudern und andere Bootsarbeiten. Die übrigen sind Taucher, die immer je fünf auf einmal in das Meer tauchen, um auf dem sechs bis acht Meter tiefen Grund die Perlenmuscheln loszureißen und nach oben zu bringen. Ihr einziges Hilfsmittel ist ein schwerer, an ein Seil gebundener Stein. Kommt die Reihe zu tauchen an einen von ihnen, so ergreift er das Seil dicht über dem Stein mit den Fußzehen, die diese Eingeborenen wie die Finger der Hand zu gebrauchen verstehen, und springt damit über Bord. Der schwere Stein zieht ihn schnellstens zu Boden. Auf dem Grunde angekommen, hält er sich



Die Käfige, in denen sich die Perlmuscheln befinden, werden alle halbe Jahre aus dem Meere gezogen, um gründlich gereinigt zu werden. Nach sieben Jahren haben sich echte Perlen in den Muscheln gebildet.



Eine aufgebrochene Perlmuschel mit drei ganzen, echten Perlen. Sie ist in einem Drahtkasten in Japan gezüchtet worden.



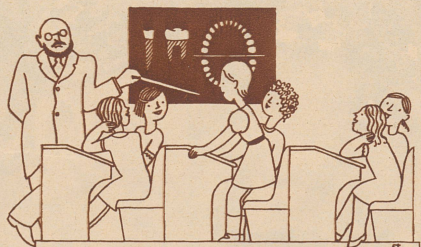
mit der linken Hand an dem Seil fest und reißt mit der rechten so viele Muscheln los, wie er erreichen kann. Die gewonnenen Muscheln wirft er in einen an seinem Leib befestigten Korb. Ist seine Arbeit beendet, gibt er durch Ziehen an dem Seil das Signal, ihn hochzuholen. Von Jugend auf an diese Tätigkeit gewöhnt, besitzen die indischen Perlentaucher die Fähigkeit, mehrere Minuten unter Wasser zu bleiben. Trotzdem ist die Anstrengung auch für sie fürchterlich. Vielen stürzt, wenn sie wieder an Bord kommen, das Blut aus Mund und Nase, und sie

liegen mehrere Minuten benimmungslos da. Aber sie erholen sich verhältnismäßig schnell und sind sofort zu neuem Tauchen wieder bereit, wenn die Reihe wieder an sie kommt. Die meisten bleiben nur zwei Minuten unter Wasser. Es gibt jedoch Ausnahmen, die es auf vier, ja sogar auf fünf Minuten bringen.»

Die schönsten Perlen liefern die Perlmuscheln der tropischen Seeküsten des persischen Golfes, Indiens, des Malaisischen Archipels, Australiens und Mittelamerikas. Da nun aber bald die Muschelbänke auf dem Boden des

Meeres zu erschöpfen drohen, hat man versucht, die Perlmuscheln selber zu züchten. Einem Japaner Namens Kakichi Mikimoto ist das bis jetzt am besten gelungen. Er läßt zuerst gewöhnliche Perlmuscheln durch Taucherinnen vom Meeresgrund heraufholen. Damit sich überhaupt Perlen in den Muscheln bilden können, muß ein Fremdkörper oder Schmarotzer zwischen den Schalen stecken, z. B. Sandkörner oder tierische Larven und Fische. Der Muschel passen diese fremden Eindringlinge gar nicht. Sie umschließt sie sofort zu ihrem eigenen Schutze erst mit einer Haut, dann mit einer Perlmutter-schicht. Auf diese Weise entstehen die echten Perlen, die eigentlich nichts als Geschwüre an den Muscheln sind. — Nun läßt der Japaner die Muscheln in besondere Draht-kästen legen, die an einem weit ins Meer führenden Steg befestigt, wieder ins Meer versenkt werden. Sieben Jahre lang beläßt man die Perlmuscheln auf dem Meeresgrund und nimmt sie alle halbe Jahre einmal heraus, um die Kästen gründlich zu reinigen. Bricht man die Muscheln auf, so sind fast alle mit wunderschönen echten Perlen besetzt. Diese gezüchteten Perlen werden ebensogut bezahlt, wie die wildwachsenden. Je nach der Farbe der Muscheln sind die Perlen gelblich oder bläulich, wenn sie am Rande der Muscheln entstanden sind, schwärzlich. In Nordamerika findet man sogar rote Perlen.

Es grüßt euch euer Unggle Redakteur.



Lehrer: Welche Zähne bekommt der Mensch zuerst, Klärli?
 Klärli: Die Milchzähne, Herr Lehrer.
 Lehrer: Gut, absetzen!
 Vreni, welche Zähne bekommt der Mensch zuletzt?
 Vreni: Die falschen, Herr Lehrer.



Der Rugby-Tanz. In England, Amerika und Frankreich gibt es neben dem Fußballspiel noch ein anderes Ballspiel, Rugby genannt, das sich in diesen Ländern großer Beliebtheit erfreut. Dabei wird der Ball nicht mit den Füßen ins gegnerische Goal geschlagen. Die Gegner suchen mit Armen und Fäusten oder auch mit den harten Köpfen einander den Ball abspenstig zu machen. Es kommt häufig vor, daß die Spieler in einem unentwirrbaren Knäuel über dem Ball am Boden liegen. Um den Gegner mit geschickten unerwarteten Körperwendungen täuschen zu lernen, führen die Rugby-Spieler beim Training den Rugby-Tanz aus. Sie legen zuerst Autoreifen in Abständen auf den Boden und springen dann in voller Ausrüstung mit ausgestopften Schultern und wattierten Knien von Reifen zu Reifen, so durch plötzliche Seitenschritte den Gegner täuschend.